

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 38 (1912)
Heft: 13

Rubrik: Ladislaus an Stanislaus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Einen Kanzler, wenn sie hätten!
Bethmann - Hollweg magert ab.
Und er folgt wohl bald Herrn Wermuth
Knall und Fall ins kühle Grab.
Neu der Dreibund ward bekräftigt
Wiederum zur Osterzeit,
Die Franzosen lächeln: en fin!
Und Lord Churchill sagt: all right!

Bei den hellen Sachsen hatte
Victor Harung mächtig Glück,
Denn sie spielten dort trotz Zischen
Bis zu End' sein „starkes Stück“.
Schweizer Lyriker, so nennt sich
Der Autor zu unserm Schmerz!
Ach, man weiß, die Victors werden
Meist geboren anderwärts!

Ich bin der Düsteler Schreier,
Ein altes bemoostes Haupt,
Der troß mancher Enttäuschung
In die glückliche Zukunft glaubt.
Nach Winterfrost kommt stets die Wärme,
Dem Raureif folgt feuchtmilder Tau;
Nach Kriegesnot und anderer Härme
Erfolget des Weltfriedens Bau.
So denke und hoff' ich von jeher,
Wenn duftend der Frühling sich naht;
Kommt's jetzt nicht, vielleicht einmal später,
Die Hoffnung erleuchtet den Pfad.

Bank-Kräcklein

Der Oberhause Richter steht
Am Zürichsee mit Sorgen:
„Da, wo ihr einen Tettfleck seht,
Da stand die Bank in Horgen!“
Wie saßen wir so gerne drauf
Und fütterten sie gerne;
Es tat sich eine Aussicht auf
In golden glänzende Ferne!
Doch plötzlich tat es einen Krach
In ihrem alten Holze,
Wir fielen all' der Reihe nach
Mit am dem Banktierholze.
Und allgemach ward es uns klar
Den Reichen und den Lumpen:
Der Wannerische Genius war
Ein Genius nur im Pumpe!
Nun helse, was nur helsen mag,
Bank und Partei zu retten.
Sonst kommt der Humbug an den Tag
Und wir um die Moneten!
Und siehe, eh' man sich's versah,
Kreditanstalt muß zahlen —
Und frischgeleimt die Bank steht da,
Drauf sitzen die Liberalen! usw.

Tom Tage.

Letzte Woche hat der deutsche Kronprinz
am Totenkopfessen zu Berlin teilgenommen.
— Kalbskopfrah würde man in
der Schweiz sagen.

In Paris hat einer entdeckt, wie man
aus Blech Gold machen kann. Eine große
Neuerung ist das nun nicht, denn in den
besseren Literaturkreisen Deutschlands und
der Schweiz verstand man sich schon lang
auf das umgekehrte Verfahren.

Eine splitternackte Dame
Hatte seinen Geist erregt;
An die Monna Vanna hat er
Sich erinnert unentwegt.
Als Godiva ließ er reiten
Auf dem Harung - Dichterroß,
Was - weß Knebbchen! - selbit in Dräasden
Man mit Bitterkeit genoß.

Irr' ich nicht, so wird der Meister,
Der den „Nebelspalter“ liest,
Wieder wütend, daß sich Solches
Auf sein nacktes Haupt ergießt.
Und er wird, wie ja schon öfter,
Dichten, aber anonym,
Victor Harungs Muse ist dann,
Muß man sagen, sehr sublim!

Bis zu einem Hoftheater
Bracht's Adolfus Vögtlin nicht,
Sein „Cujon“ hat bloß im Pfauen
Jüngst erblickt das Rampenlicht.
Doch dafür ist er ein Schweizer,
Einer noch vom alten Schlag,
Und nicht einer von den Mardern,
Der geschlossen durch den Haag.

Doch das lieblichste Theater
Sich im freien bald vollzieht.
Freilich an die Freilichtbühne
Denkt nicht mein verroht Gemüt.
Der Palmsonntag naht und Ostern,
Die Couissen werden grün,
Und, wer weiß, auch Dir wird wieder
Bald ein Freudenzweiglein blüh'n!

Radislaus an Stanislaus.

Liäper Bruoter!

Wir Brotestieren!! Es get 1 Schrai der Entrüstung durch den gatolischen Blätterwald — silva Soliorum casei — gägen den Rehdaktohr Börlin, welcher unsere Bfargöchinnen und ihrne Bfahrer wieder 1 es unkeuschen Läbens — vitae illegitima — bezichtigt hat. Wir protestieren!! und der frome Bob an der Bielacher Wochenzitung unterstützt unsere gerächte Wud, indem daß er an die nackigen Unterlängel des Lälezirgels Hodingen erinneret, wo im Frilingsfält „in Lust und Daumel erschepft zu Boden sunken“, sodas sich der Bob und eine Dame schämen. Die haben noch 1 Verständnuß wie 1 Kuh von 1 Kinematograph. Aber nachdem die gadollische Kirche 4 die Sinden im Kloster Czenstochau den Bogg gefunden hat (die Regierung ist an den geschächtlichen Säuereien bekandlich schuld, nicht die Menchel!) so dirfen wir unz die Verläumungen von 1 wintigen Retakdor auch nicht gefahlen lassen, sondern wir protestieren!! Meine Leisenbett auch; sie ist auch so von 1 Unmasse von Keischheit und Hingabe umflossen, ich kannz beschweren! Also jetzt sind wir einmal die Brodestanten und pfahren vort in unsner wieder härgestöllten Käuscheit in Gotznamen solanx noch 1 gadollische Spezialehe gipt, genant der Zehlipath unzi es glauben.

Liäper Bruoter! Gefehrlich ists den Läu zu wecken und gägen die gotlose Leichenverbrennung zu eiferen; der Spahs hat unsernen Golegen Wenzel in Neupaka 3 Tag Arrest und, noch verflüemereter, 1 Tag Fasten kost. Laft die Doten ihre Doten begraben, spricht der Härr, er wird wüßen worum! Also sei klug und schwaig, den das Faiten sohlen uns anderne pforgen.

Im schwaizerischen Schbanien, in Fraiburg, hat der freulinnige Mob der Gwalt der bythonischen gettlichen Gewalt 1 Gmaindskassier wieder entrissen, därt gottlob schon eingespunten und unschedlich gm8 war; die Laufer hapen in wieder reklamiert. Der Andichrist rittelt eben doch ballta baldort und 1 escheen Dax sind wir vor unsnem aigenem Fleisch und Plut nicht mehr sicher.

1 beeie Gongurrenz erwäxt der gadollischen Kirche in den evangellischen Säkten, welche immer Meer aus dem Aerdpoden schießen und sich brait machen mit Bäten und profeten und das Rad des Vortichritz aufhalden und den Verschtand drüben. Auf den 21. Merzen hapenzie den Wält- undergang verkindet, auf den 22. Merzen die Widerkumpf des Heilanz. Jetz wählt blos noch, das sie auch noch Wunter erfinden und haille wehlen und 1 Babst, dan kennen wir singen: „Brieder raicht hanzum Punde!“ Iberhaupt erläbt der Brotestatismus auch seine Stenkereien und es habert mit der Rehligion an alen Eggen und Aenden. Gotlob ischzi ja Näbenfache und die Haupflache, das unsnerne Härde seinen Hirden volgt durch tickuntünn. Mit der Gfangenschafft unzeres Babltes wirz jelängerli ärger, jetz hat er schon Pulverunplei netig um sich zu schitzen; es nimmt mich zwar Wunter gegen wen aber item streusiantrau! Die Schwaizer wärten ihn verteudigen bis auf den 1eschten Blutzrofen. Es grießt dich samt der Unsumme von Keuscheit und Hingape Leisenbeth

dein tibi semper 3rrr Radislaus-laudis.

Frau Stadtrichter: „Tageli Herr Feusi. Gälled Sie ä i dem Horgen obo, wer hett au das tenkt! D'Lüt wüssed ja wahrhaftig bald nüme wo d'Rappen anethue, wenn's all Augeblick in ä Bank schlaht.

Herr Feusi: „I hä's tenkt, won i's gläfe ha, da heb d'Stadtrichteri ja gwüßt au wieder es „Bränz“; es nimmt mi nu Wunder, daß Sie nüd au na grad bi dem Schiff beteiligt sind, wo im englische Kanal mit 20 Mill aben ist.“ Frau Stadtrichter: „Wenn i det angaschert wär, hett i zu Thne sowieso käs Wort la verlute; Sie thüend ja doch amigs nu die armen Opfer na usschänzle, wenn s' um d'Rappe ha sind und jäh thüend Sie s'.“

Herr Feusi: „Mit deren Armi vo denen Opfere isches groðhni nüd so gröhri; es verbrennd si gwöhni derig's Mül, wo si weg 1/4 % en gisunde Zah ließid la uszehre, Spöhrenner und Häsig-schaber.“

Frau Stadtrichter: „Mira, hingäde wenn si ieh denn die eurepäisch Sitedazion nüd besferet, so chönt's na Feusene's Westli verschränze oder na Gschiedere, daß s' nachher na froh wärid über Häsig-schabete.“

Herr Feusi: „So lang si de Wilhelm uf d'Walz trout, isches nüd blößig.“

Frau Stadtrichter: „Zuegä, harhingege händ s' ehm mein, wien i gläfe ha, die leit Wuchs de „Berlin“ wieder wellen uspacken von Et am abreise gsi ist und was i dito ghört ha, blibt ämel wenigstes d'Frau diheim; a dem a isches nüd ganz urehe und sää isches.“

Herr Feusi: „Ja wo meined Sie, g'Berlin oder g'Korfu?“

Frau Stadtrichter: „Bliedet Sie bi dr Sach, mer reded ieh von Finanze und sää reded mer.“

Herr Feusi: „Sää brucht's in erster Linie däue; Er wird aber sää na Sackgelt mitgnah ha, wo d'Frau nüd weiß.“

Frau Stadtrichter: „Si bringed ein wie der ganz ab dr Meinig; ieh weiß i wieder was vorher.“

Herr Feusi: „Ja nu, wenn Sie es Finanz-operatiöni wend mache, müend Sie mich nüd fröge, görnd Sie nu zum Bauber, der han Ihnen am besten Uskunst gä und d'Süpp wird Ihnen all Samstig gratis usklopjet.“